

Liebe Gemeindevertreter und -vertreterinnen,
Liebe Zuhörer und Zuhörerinnen,
Lieber Kurt,

vor uns liegt ein auf weiten Strecken **sehr zukunftsstaugliches Budget** und das freut uns sehr. Noch mehr freuen wir uns, wenn die budgetierten Vorhaben auch genau so umgesetzt werden. Die letzten Jahre haben uns leider gezeigt, dass zwischen Budget und Umsetzung immer wieder Rückzieher oder Umfaller gemacht werden.

Vereinbarungen halten nicht zwingend.

Den Spruch „**i gloubs eyscht, wänn as dänn ou wirkli dô ischt**“ hör ich viel zu oft von betroffenen Bürger und Bürgerinnen. Sei es, wenn man mich auf das jüngst präsentierte Video zur Zentrumsgestaltung anspricht, oder wenn es um die wirklichen Fahrzeiten des Anrufbusses, oder um den Bau des Campus Rotkreuz, oder um die Trainingsplätze für den Fußballnachwuchs geht. Ganz ehrlich – mich macht es betroffen, dass ich auch nicht aus vollem Herzen sagen kann – „Hab Vertrauen, es wird genau so kommen, wie man es vereinbart, oder wie man es geplant hat“. Woran das liegt? Ich hab da schon meine Theorie. Ich mache die absolute Mehrheit der Lustenauer ÖVP dafür verantwortlich. Ich will hier nicht behaupten, dass diese absolute Mehrheit machtvoll ausgenutzt wird. Man würgt hier keine Beschlüsse durch, bloß weil man es kann – so wie wir das in anderen Gemeinden beobachten können. Aber woran es mangelt ist, dass man nicht miteinander verhandeln muss. Niemand ist auf Grund von Mehrheiten, die man benötigen würde, wenn man keine absolute Mehrheit hätte, darauf angewiesen tragfähige Lösungen, die dann auch halten, auszuverhandeln. Natürlich liegt die Letztverantwortung in jeder Gemeinde beim Bürgermeister, aber eigentlich ist es auch nicht fair, einem einzelnen Menschen die Verantwortung für eine so große Gemeinde umzuhängen. In der Sache hart diskutieren, in der Sache gemeinsam tragfähige Lösungen finden und dann gemeinsam den Gegenwind aushalten. Diese Kultur wird bei uns nicht gepflegt. Das tut der Demokratie nicht gut, das macht das Aussenbild der Politik nicht besser, es schadet Lustenau in seiner Rolle als ernstzunehmenden Partner und es macht viele engagierte Mitarbeiter der Gemeinde müde.

Ich wünsche mir, das darf man ja vor Weihnachten, dass wir uns in den kommenden 5 Jahren gemeinsam dem Thema **Lebensqualität in Lustenau** widmen. Warum? Weil es mir ein sehr großes Anliegen ist, meinen Kindern, euren Kindern und ihren Kindern einen Ort zu hinterlassen, in dem man gut und gerne lebt und leben kann.

Woran erkennt man Lebensqualität? Jan Gehl, renommierter Stadtplaner beschreibt das so: „Es gibt einen sehr simplen Anhaltspunkt. Schauen Sie, wie viele Kinder und alte Menschen auf Straßen und Plätzen unterwegs sind. Das ist ein ziemlich zuverlässiger Indikator. Eine Stadt ist nach meiner Definition dann lebenswert, wenn sie das menschliche Maß respektiert. Wenn sie also nicht im Tempo des Automobils, sondern in jenem der Fußgänger und Fahrradfahrer tickt. Wenn sich auf ihren

überschaubaren Plätze und Gassen wieder Menschen begegnen können. Darin besteht schließlich die Idee einer Stadt.“

Im vorliegenden Budget sind 900.000 Euro für die Begegnungszone zwischen Zäodl und Rheincenter, 320.000 Euro für die Fahrradstraße Grütt und Sand vorgesehen.

Orte, die sich am menschlichen Maß orientieren und nicht am Tempo des Automobils. Orte, an denen Menschen sich begegnen können.

Ich werde von zahlreichen Menschen angesprochen, die Gefallen gefunden haben an den Begegnungszonen und den Fahrradstraßen und mich fragen, was sie denn tun müssen, dass vor der Schule, vor dem Kindergarten ihrer Kinder eine Begegnungszone entstehen kann, was sie tun müssen, dass aus ihrer Straße eine Wohnstraße wird, auf der die Kinder das Recht haben, auch mit ihren Scootern und Fahrrädern zu fahren, weil die Autos Schritttempo fahren.

Ja, ich gebe zu, es gibt auch die anderen. Die, die das unendlich nervt, wenn sie mit ihrem Auto nicht mit maximaler Geschwindigkeit von A nach B kommen. Ich kann das als Autofahrerin auch nachvollziehen. Aber als Gemeindepolitikerin, die sich der Steigerung der Lebensqualität von Jung und Alt verschreibt, denke ich, dass es uns gelingen muss, Räume zu schaffen, in denen auch Kinder und alte Menschen gerne unterwegs sind, weil dort Begegnung passieren kann.

Der schreckliche Unfall bei dem am Montag ein Fahrradfahrer von einem LKW überrollt wurde, soll uns allen Motivation und Ermahnung genug sein, sichere Orte, sichere Wege für alle zu gestalten. Und ganz ehrlich – den Kindern, die auf gute Fahrradwege und sichere Fahrradachsen angewiesen sind, ist es herzlich egal, ob es sich um eine Landes- oder um eine Gemeindestraße handelt. Ihr Ziel und damit unser Ziel muss einzig und allein sein, dass sie beste Bedingungen vorfinden, um von A nach B zu kommen.

Zuerst zu Fuß, später mit dem Scooter oder mit dem Fahrrad führt Kinder der gute Weg viele Jahre an Bildungsorte, der nicht **kindgerechte Weg** verleitet Eltern zu oft die Kinder mit dem Auto hin zu fahren, wodurch unnötig zusätzliche Gefahren für andere Kinder entstehen.

Auch **Bildungsorte sind Begegnungsorte**. Wenn sie – so wie inzwischen üblich - durch ansprechende und offene Grünräume auch Außen in Wert gesetzt werden, noch viel mehr.

Ich sehe auf den Schulhöfen, wie dem der VS Kirchdorf oder dem der VS Rheindorf auch an schulfreien Tagen Kinder spielen. So soll es sein. Andere Schulhöfe muten eher wie leere Parkplätze an. Sauber asphaltiert, ja nicht zu viele Bäume, besser nix wo man sich hinsetzen könnte oder gar jemanden treffen möchte.

Wenn der Hof der NMS Kirchdorf auch endlich ein ansprechender öffentlich nutzbarer Freiraum wird, ist das für uns, als auch für die Schule ein Gewinn. Denn dort kann Begegnung stattfinden.

Oder im Kindergarten am Engelbach, der nicht nur innen durch Wohnlichkeit besticht, sondern auch im Aussen, weil westlich die Straße verkehrsberuhigt wird und östlich die anschließenden Grünflächen und der Engelbach für uns alle – egal ob wir Spaziergänger, Radfahrer, auf der Sitzbank verweilende, dem Wasser zuschauende oder Spielplatzbesucher sind - nutzbar gemacht werden.

Der Kindergarten Am Engelbach wurde – so wie der Zubau des Kindergartens Am Schlatt und alle anderen gemeindeeigenen Gebäude in den letzten Jahren nach den Richtlinien des Kommunalgebäudeausweises gebaut.

Wir reden nicht mehr darüber, ob es sinnvoll ist ein Dach für Photovoltaik zu nutzen – das gehört zum Standard.

Wir diskutieren nicht mehr darüber, ob es Sinn macht ein Gebäude mindestens als Niedrigstenergiehaus zu planen, das ist selbstverständlich.

Wir diskutieren nicht über die Qualität der Baustoffe, Gesundheit und Komfort stehen selbstredend im Vordergrund. Wir diskutieren nicht mehr ob man wirklich einen gut nutzbaren Aussenraum benötigt, das gehört zum Standard.

Gerade was uns selbst als Gemeinde, wenn wir als Bauherr auftreten, betrifft, müssen wir uns in Sachen „**Nachhaltig Bauen**“ nicht verstecken.

Ich bin sehr froh, dass dieses Jahr die längst fällige **Sanierung des Rathauses** nicht wieder dem Rotstift zum Opfer gefallen ist. Das Lustenauer Rathaus ist in Sachen Energieverbrauch und Arbeitsplatzqualität leider längst kein Vorzeigebispiel mehr. So reguliert man die Zimmertemperatur in manchen Räumen nicht mehr mit dem Thermostat am Heizkörper, sondern mit dem Öffnen und Schließen des Fensters. Das geht 2020 einfach nicht mehr.

Was mir für die Zukunft am Herzen liegt, ist, dass wir den Bürger und Bürgerinnen gute Angebote bieten können auch privat von fossilen Energieträgern weg zu kommen. Dafür, liebe Kolleginnen und Kollegen aus der Gemeindevertretung brauche ich euch. Das gelingt uns, wenn wir dasselbe Ziel vor Augen haben. Nämlich **ein Lustenau, das auch noch für unsere Kinder und Enkelkinder lebenswert ist.**

Lustenau ist eine Sporthochburg. Auch unsere Sportstätten verstehen sich als Begegnungsorte, als sehr niederschwellige sogar. Im vorliegenden Budget sind Mittel für die Einreichplanung zur Generalsanierung des Reichshofstadions, als auch Mittel für den Neubau der Umkleidekabinen am Sportplatz Wiesenrain, aber auch Investitionen ins Parkbad vorgesehen. Wir haben viele Jahre dafür plädiert, dass Investitionen in die Bildung nicht zugunsten von Investitionen in den Sport hintangestellt werden. Auch haben wir stets für zukunftstaugliche Lösungen und gegen Flickwerk, das hinterher ohnehin teurer ist, plädiert. Beide Anliegen sehen wir berücksichtigt. Das freut uns.

Je enger ein Ort wird, je wichtiger wird die Klarheit, wem der öffentliche Raum zur Verfügung steht. Das ist ein Themenfeld, das uns – ob wir wollen oder nicht – in den kommenden Jahren begleiten wird.

Dass überall Mehrgeschoßwohnbauten entstehen, ist eine Tatsache, die wir nicht verhindern können und im Hinblick auf leistbaren Wohnraum auch nicht verhindern wollen. Unsere Aufgabe als Kommunalpolitiker und Kommunalpolitikerinnen ist es, dafür Sorge zu tragen, dass die Infrastruktur, die Kindergärten, die Schulen, die Leitungsnetze, die Nahversorgung, die Wege und vor allem die Grünräume Schritt halten. **Gutes Leben miteinander ist da möglich, wo Begegnung möglich ist.**

In diesem Sinne wünsche ich euch erholsame Tage mit euren Lieben, danke euch für eure Aufmerksamkeit und Mag. Klaus Bösch sage ich stellvertretend für die Finanzabteilung ein herzliches Dankeschön für die wie immer ausgezeichnet zusammengestellten Unterlagen.